

vermissten Beleg für die Eheabrede des Königs Erich Glipping mit der Markgräfin Agnes von Brandenburg (dannach Ann. 1259—1286 S. 196); den Vollzug der Ehe 1273 melden auch die Ann. Essenbec. S. 147 und die Chron. Sial. S. 166. A. H.

268. In einer im Auszuge vorliegenden Breslauer phil. Dissertation (1921) aus der Schule R. Holtzmanns 'Der Verfasser des Ligurinus' tritt W. Rubarth, unter Beibringung neuer Argumente A. Pannenburgs These stützend, für Gunther von Pairis ein.

269. Ein soeben (Mai 1921) erschienener Aufsatz von Friedrich v. Keussler über die Nationalität und den Lebensgang des Chronisten Heinrich von Lettland (Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte u. Altertumskunde zu Riga aus dem J. 1914, Riga 1914—21, S. 150 ff.) konnte noch keinen Bezug nehmen auf meine Studien zum gleichen Thema (NA. 43, Heft 1), weist aber andererseits auf einige von mir nicht benutzte russische Literatur hin. K. ist mit mir der Ueberzeugung von der niederdeutschen Herkunft des Chronisten und nimmt eine, zuerst 1912 von dem Rigaer Stadtbibliothekar Nikolai Busch in einem (ungedruckten) Vortrag vertretene Annahme auf, wonach Heinrich von Lettland mit einem, 1210 und 1211 als Zeuge nachweisbaren 'Heinricus sacerdos de Lon' aus Westfalen identisch sei (Lon = Lünen an der Lippe?). Heinrich sei 1187 geboren (da 1208 zum Priester geweiht, was indes fraglich ist), vielleicht ein Verwandter des Bischofs Albert von Livland, in dessen Gefolge er 1203 nach Livland gekommen sei (unwahrscheinlich, vgl. NA. 43, 182 f.), und er habe auch mehrmals an den Reisen des Bischofs teilgenommen. Sein späteres Leben wird auf Grund der Untersuchungen von Berkholz gezeichnet (vgl. ebd. 164 Anm. 2, 176 Anm. 2), wonach Heinrich noch Pfarrer in Sontagana und zuletzt in Papendorf (bis 1259 nachweisbar) gewesen sein soll. Alles das ist möglich, die Vermutungen von Berkholz haben sogar einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit, während die Identifikation des Chronisten mit Heinrich von Lon einen stark hypothetischen Charakter trägt. R. Holtzmann.

270. Im Jahrb. der Ges. f. bildende Kunst und vaterl. Altertümer zu Emden 20. Bd. (1920) behandelt F. Ritter den heiligen Hatebrand, Gründer und Abt des Klosters Feldwirth (Oldekloster) bei Appingadam in